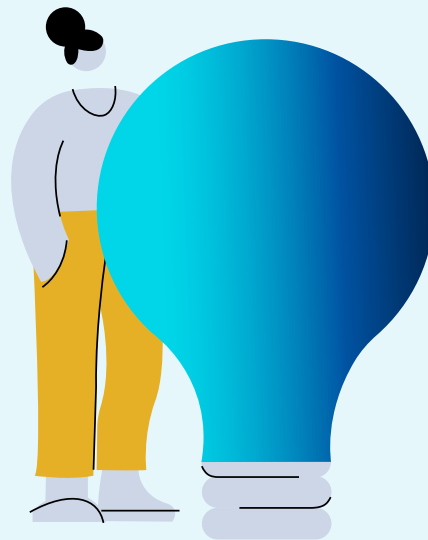


HFD aktuell



Curriculumentwicklung und die Kompetenzen von morgen

Curriculumentwicklung und die Integration von Zukunftskompetenzen ist für Hochschulen eine strategische Aufgabe, die alle Entscheidungsebenen gemeinsam bearbeiten müssen – von der Hochschulleitung über die Fakultäts- und Studiengangsleitungen bis hin zu den einzelnen Modulbeauftragten.

VON JANNICA BUDE, LAVINIA IONICA & SOPHIA SØRENSEN

Ob *Future Skills*, *Data Literacy* oder KI-Kompetenzen: Hochschulen stehen in der Verantwortung, eine Kompetenzentwicklung ihrer Studierenden zu ermöglichen. Diese umfasst nicht allein den souveränen Umgang mit digitalen Technologien, sondern ebenso die Fähigkeit, Potenziale und Auswirkungen der Digitalisierung zu beurteilen und Digitalisierungsprozesse aktiv gestalten zu können. Die Herausforderung ist

hierbei, diese Zukunftskompetenzen nicht nur im Rahmen von Zertifikatsprogrammen zu „vermitteln“, sondern diese auch nachhaltig in den Studiengängen und Curricula zu verankern.

Unter Curriculumentwicklung wird dabei ein Change- und Designprozess verstanden, der auf die (Weiter-)Entwicklung von Studiengängen abzielt. Dabei geht es primär um den inhaltlich-methodischen, konzeptionellen Kern eines Studiengangs. Aus der Perspektive der Hochschulentwicklung sollten Studiengänge als Gesamtkonstrukt betrachtet werden, das mehr als die Summe der einzelnen Module darstellt. Darüber hinaus sollten Studiengänge das Profil bzw. die Strategie einer Hoch-

Hochschulleitung: Was ist die Gesamtidee im Rahmen der Digitalisierungsstrategie und welche Strukturen werden benötigt um diese umzusetzen? [Strategische Leitplanken]



Fachbereich: Welche fachlichen, generischen und digitalen Kompetenzen müssen Studierende erwerben und wie können passende Bildungsanlässe geschaffen werden? [Fakultätsstrategie]



Studiengang: Wie sieht konkret die Gestaltung der Lehre in einem Gesamtkonzept aus? Wie viel Digitalität? Welche Tools? Welche gemeinsamen didaktischen Konzepte für Kompetenzerwerb und -überprüfung?



Supporteinrichtungen:

Wie kann man den Fachbereichen helfen, die Digitalisierungsstrategie umzusetzen und welche Strukturen müssen dafür angepasst werden?



Abb 1: Verantwortliche Ebenen für die Curriculumentwicklung (eigene Abbildung nach Ziegele, 2022).

schule berücksichtigen. Um diese Anforderung in der Curriculumentwicklung zu erfüllen, müssen strategische Ebene, Unterstützungsstrukturen und die Verantwortlichen auf Ebene der Studiengänge und Module zusammenkommen. Doch wer ist eigentlich wie verantwortlich?

CURRICULUMENTWICKLUNG ALS STRATEGIETHEMA

Im Rahmen der Peer-to-Peer-Strategieberatung des Hochschulforums Digitalisierung lässt sich beobachten, dass Hochschulleitungen schon lange erkannt haben, dass Zukunftskompetenzen und kompetenzorientierte Lehre wichtige Bestandteile der strategischen Auseinandersetzung mit der Hochschule der Zukunft sind. Daran schließt sich in den Strategieprozessen die Frage an,

welche Zukunftskompetenzen wie in die Curricula integriert werden. Dies ist nicht nur eine wichtige Fragestellung für einzelne Studiengänge, sondern kann auch für das Gesamtprofil einer Hochschule bedeutsam sein. Die Herausforderung liegt darin, dass sich Hochschulleitungen und strategische Akteur:innen auf zentraler Ebene diesem Thema annehmen, ohne direkt in die Entscheidungsbereiche der Fakultäten und Studiengänge einzugreifen.

Dies ist insofern auch kein Problem, wenn der hochschulweite Strategieprozess so verstanden wird, dass gemeinsame Leitlinien (z.B. im Sinne eines Kompetenzkatalogs) und übergreifende Strukturen und Angebote entwickelt werden, die wiederum die Fachbereiche und Studiengangverantwortlichen bei der Gestaltung der Studiengänge unterstützen. Die Strategie einer Hochschule

definiert damit Vorgaben zur Gestaltung der einzelnen Studiengänge, formuliert Leitplanken für die Fakultäten/Fachbereiche und Studiengangsverantwortlichen bei der Gestaltung und Evaluation der Studiengänge.

Ein hochschulweites Kompetenzraster kann beispielsweise als ein solcher Orientierungsrahmen dienen. Es ist Ausdruck einer kollektiven Verständigung, welche Kompetenzen ein:e Student:in im Laufe des Studiums an der Hochschulen unabhängig vom Fachgebiet erwerben soll. Neben gesellschaftlichen Anforderungen geht es dabei im Sinne der Profilbildung um die Frage, für welche (Zukunfts-)Kompetenzen eine Universität oder HAW stehen möchte. Ausgehend von diesem Raster können dann Konsequenzen für die didaktische Weiterentwicklung der Lehre, wie beispielsweise die Gestaltung von Lernräumen, eruiert werden.

DIE ROLLE DER SUPPORTSTRUKTUREN

Eine wichtige Rolle bei der Curriculumentwicklung als Organisationsentwicklung kommt den Unterstützungsstrukturen, allen voran der Hochschuldidaktik, zu. Sie unterstützen Fakultäten und Fachbereiche bei der (Weiter-)Entwicklung von Studiengängen (beispielsweise im Rahmen von strategischen Piloten) und können Curriculumprozesse als unbeteiligte Dritte (beispielsweise in Form einer Curriculumwerkstatt) moderieren.

Neben diesen Unterstützungsangeboten sollten die Einrichtungen aber auch die Entwicklung von Kompetenzen bezüglich der Organisations- und Studiengangsentwicklung in den Fakultäten und Fachbereichen in den Blick nehmen. Die Rolle und das Aufgabenprofil der Hochschuldidaktik und weiterer Unterstützungsstrukturen ist allerdings abhängig vom Selbstverständnis sowie vom Verständnis der Hochschulleitung: Hat die Hochschuldidaktik das Mandat, als Instanz der Organisationsentwicklung zu agieren und strategische Prozesse zu begleiten und umzusetzen?

CURRICULUMENTWICKLUNG AUF DER EBENE DER FAKULTÄTEN, STUDIENGÄNGE UND MODULE

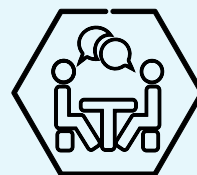
Die Entwicklung und Ausgestaltung der Studiengänge obliegt im Regelfall den Fakultäten und Fachbereichen. Daher haben sie eine besondere Verantwortung bei der curricularen Einbindung von Zukunftskompetenzen. Sie müssen einerseits eigene strategische bzw.

Die Strategie definiert die Vorgaben zur Gestaltung der Studiengänge.

profilbildende Fragestellungen (Wofür stehen wir als Fakultät?) mit Anforderungen bzw. den Leitplanken von Seiten der Hochschule (s. o.) und der eigenen Fachkultur(en) austarieren: Der hochschulweite Kompetenzkatalog muss also fachspezifisch erweitert und (z. B. über Lernziele) konkretisiert werden. Die Peer-to-Peer-Fachbereichsberatung (siehe Seite 86) zeigt dabei deutlich auf, dass Strategieentwicklung auf Ebene der Fakultäten insbesondere Curriculumentwicklung bedeutet. Wichtig ist hierbei, dass die Fakultäten Angebote der Supportstrukturen für die Curriculumentwicklung annehmen und nicht als Einmischung begreifen.

Studiengänge und Module besitzen mehr Freiheit und Flexibilität als die hochschulweite Ebene, um zu experimentieren und neue Kompetenzfelder und Wege des Kompetenzerwerbs zu erproben. Somit können wiederum Impulse für die Weiterentwicklung hochschulweiter Kompetenzkataloge „von unten“ ausgehen. Hier werden der Kompetenzerwerb und die Lernziele in konkrete Lehr-/Lern-Szenarien gegossen. Dabei wird mehr und mehr deutlich, dass es innerhalb der einzelnen Studiengänge zu Verständigung über Lehrinhalte und Methoden kommen muss: Welche (Zukunfts-)Kompetenzen sollen in Pflichtveranstaltungen vermittelt werden? Für was braucht es spezifische Module zugunsten welcher bestehender Lehrinhalte? Wie können Lernpfade

zwischen den einzelnen Modulen anschauen? Wichtig ist hierbei einerseits, dass der Kompetenzerwerb des:der einzelnen Studierenden nicht durch die Auswahl der Lehrveranstaltungen vom Zufall bestimmt ist und andererseits, dass die Studierbarkeit gewährleistet bleibt (also keine Überlastung der Studierenden durch verstärkt kompetenzorientierte Lern- und Prüfungsformate).



DAS BARCAMP „STUDIENGÄNGE FÜR DIE DIGITALE WELT“

Bei der Integration der Kompetenzen für die digitale Welt in neue und bestehende Curricula stoßen Hochschulen auf diversen Ebenen auf Herausforderungen. Um die Akteur:innen bei diesem Prozess zu unterstützen, richtete das Hochschulforum Digitalisierung gemeinsam mit dem KI-Campus am 19. Januar 2023 das Barcamp „Studiengänge für die digitale Welt“ aus. Ziel war ein hochschulübergreifender Wissenstransfer und die Schaffung einer gemeinsamen Wissensbasis rund um das Thema Curriculumentwicklung sowie das Kennenlernen der Akteur:innen und ihrer Projekte.

Das Barcamp lebt als „Unkonferenz“ von der Beteiligung der Teilnehmenden, da diese über das Programm entscheiden. Dies galt auch für das

Curriculum-Barcamp, das in einem *Flipped-Format* stattfand. Die Sessionvorschläge wurden vorab eingereicht, sodass die Teilnehmenden in einem Voting über das Programm abstimmen konnten.

Studiengänge sind mehr als die Summe ihrer einzelnen Teile.

Während des Barcamps tauschten die 266 Teilnehmenden ihr Wissen und ihre Erfahrungen rund um die Themen der Curriculumentwicklung aus und zeigten so hochschulübergreifende Entwick-

lungen und Lösungsansätze auf: Viele Hochschulen haben Curriculumentwicklung zur strategischen Aufgabe gemacht und stellen die benötigten Strukturen und Ressourcen zur Verfügung. Um jedoch voneinander lernen zu können, braucht es einen länder- und hochschulübergreifenden Curriculum-Hub, in dem Good-Practice-Beispiele geteilt werden.

Darüber hinaus machte der Austausch einmal mehr deutlich, dass die Akteur:innen auf große Herausforderungen stoßen, die eine verstärkte Kommunikation und neue Lösungs-

ansätze erfordern, wie folgende Äußerung einer Teilnehmenden illustriert: „Curriculumentwicklung muss politisch mehr propagiert werden, um zukunftsfähige Hochschulen zu gewährleisten.“ //

QUELLE

Ziegele, F. (2022). Ping Pong ums Digitale. In: DUZ Wissenschaft & Management 09/22. S. 9.



DR. JANNICA BUDDE

ist Senior Projektmanagerin im Hochschulforum Digitalisierung für das CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Sie ist zuständig für diverse Aktivitäten im Bereich Strategie und interessiert sich besonders für die Rolle der Fakultäten und Fachbereiche bei der digitalen Transformation.



LAVINIA IONICA

ist Programmmanagerin im Hochschulforum Digitalisierung für den Stifterverband. Als Learning Designerin verantwortet sie Qualifizierungsangebote für Hochschulangehörige, die sich mit der digitalen Transformation auseinandersetzen und ihre Gestaltungsfähigkeit weiter entwickeln möchten.



SOPHIA SØRENSEN

ist studentische Mitarbeiterin im Hochschulforum Digitalisierung und unterstützt dort im Bereich Qualifizierung.